

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 2

Artikel: Schutt und Asche : das 1388 brandzerstörte Alt-Weesen

Autor: Homberger, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

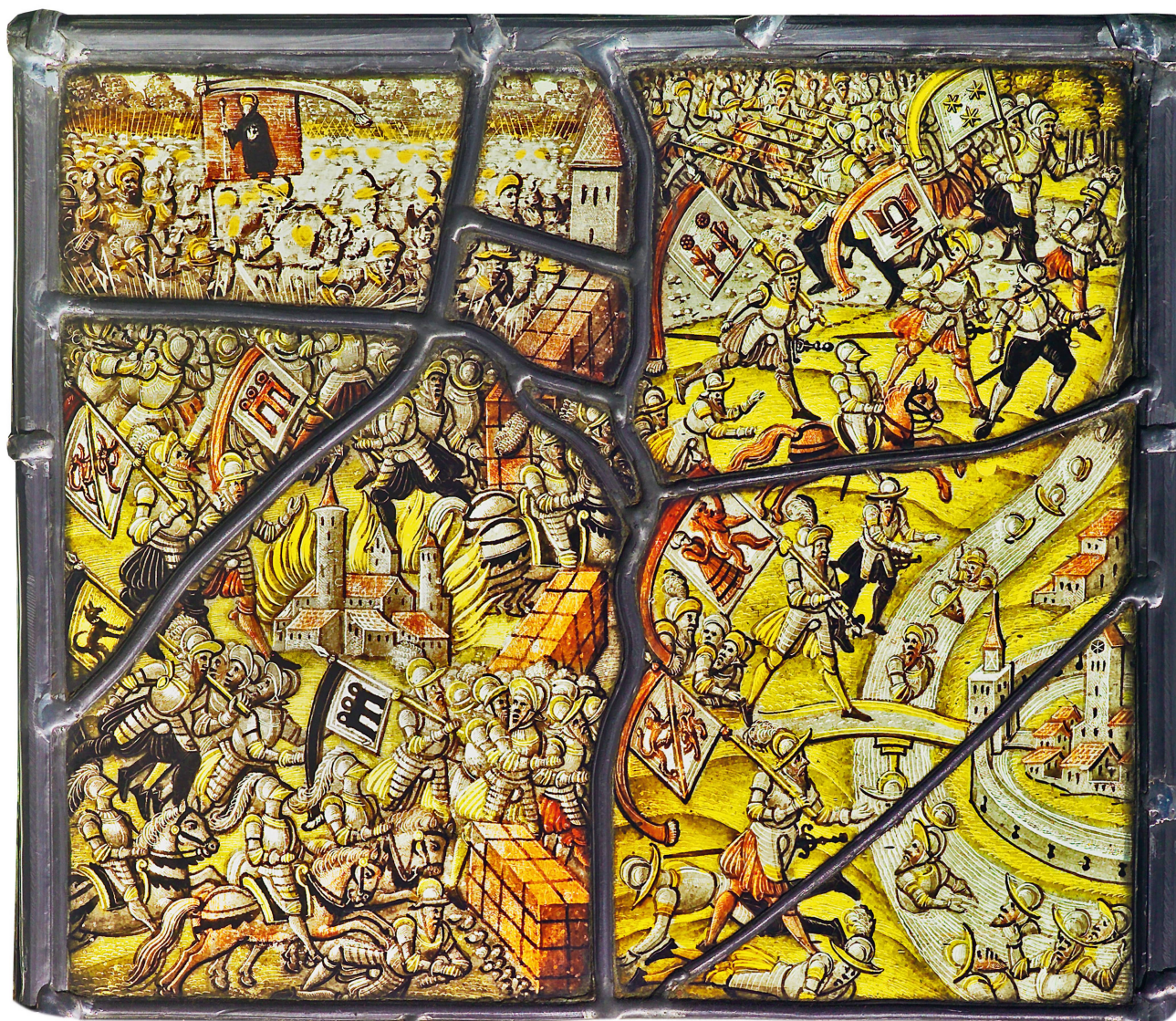
Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schutt und Asche – das 1388 brandzerstörte Alt-Weesen

«Vnd do si kament gen Richtiswil, do kam inen gewüsse bottschaft, dass die von Wesen ire statt selber hettint angezünd vnd verbrennt, vnd wär jederman vss der statt, frömbd vnd haimsch». So berichtet die Klingenberger Chronik vom Untergang der Stadt Alt-Weesen (SG) im April 1388. Krieg und Zerstörung sind gerade heute wieder allgegenwärtig. Was aber war damals geschehen?

Von Valentin Homberger



Die bei Richterswil (ZH) von der Botschaft Überraschten waren Zürcher Truppen auf dem Weg zum habsburgischen Alt-Weesen, wo sie ihre Miteidgenossen bei der Eroberung der gegnerischen Stadt unterstützen wollten. Doch wenige Tage nach der Schlacht bei Näfels (GL) am 9. April 1388, bei der Habsburg gegen die eidgenössischen Glarner und wenige Verbündete eine verheerende Niederlage einstecken musste, ging Alt-Weesen in Flammen auf. Die Hoffnung der eidgenössischen Truppen auf reiche Beute hatte sich damit wortwörtlich in Rauch aufgelöst. Warum aber sollte die Stadt erobert werden? Haben die Weesener wirklich, wie in der Chronik berichtet, ihre eigenen Häuser geopfert? Und was erzählen die bei Ausgrabungen freigelegten Ruinen?

Brennpunkt Walensee

Die mittelalterliche Stadt lag einst östlich der heutigen Ortschaft Weesen (SG) in einer Flussbiegung der alten Maag, die bis zum Bau des Linthkanals im 19. Jahrhundert den natürlichen Ausfluss aus dem Walensee bildete. Auf dem flachen Rücken eines alten Bergsturzkegels gelegen und durch den Fluss gegen Angriffe geschützt, bot das Areal ideale Bedingungen für eine Siedlung. Bereits in der Eisenzeit (800–15 v. Chr.) hatten Menschen diesen Platz aufgesucht. Später, im 4. Jahrhundert n. Chr., errichtete das römische Militär hier ein Kastell, zweifellos um die wichtige Walensee-Route, die das schweizerische Mittelland mit dem Alpenrheintal und – via Bündner Pässe – mit dem Mittelmeerraum verband, zu kontrollieren. Ähnliche Überlegungen dürften dann auch die Habsburger bewogen haben, in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts an dieser Stelle die Stadt Alt-Weesen zu gründen. Als Brückenkopf sicherte sie den Flussübergang, war ein Handelsplatz und nicht zuletzt auch ein wichtiger Verteidigungsposten gegen die Eidgenossenschaft, zu der ab 1352 auch das Glarnerland unmittelbar südlich der Maag gehörte.

Herdfeuer, Ofen und Werkgrube

Die Stadt Alt-Weesen gedieh und wurde von Habsburg nach Kräften gefördert. Bereits für das Jahr 1288 wird eine Stadtmauer erwähnt, die zu diesem Zeitpunkt

En cendres – La ville d'Alt-Weesen, détruite par un incendie en 1388

Quelques jours après la bataille de Näfels (GL) le 9 avril 1388, la ville d'Alt-Weesen (SG), au bord du lac de Walen, est partie en fumée; elle n'a jamais été reconstruite. D'après les textes anciens, les Habsbourgs, vaincus, auraient eux-mêmes mis le feu à leur ville. Les découvertes archéologiques le démontrent: les maisons n'ont pas été systématiquement vidées, ni pillées. Les vestiges et le mobilier, hors du commun, témoignent de la prospérité des habitant·es et constituent aujourd'hui encore un point fort de la recherche.

In cenere - la città di Alt-Weesen, distrutta da un incendio nel 1388

Pochi giorni dopo la battaglia di Näfels (GL), il 9 aprile 1388, la città di Alt-Weesen (SG), sul lago di Walen, andò in fiamme - e non fu mai più ricostruita. Secondo le fonti, gli Asburgo sconfitti diedero fuoco alla loro stessa città. Gli scavi lo dimostrano: le case non furono sistematicamente sgombrate né saccheggiate. Gli straordinari reperti e i ritrovamenti testimoniano la prosperità della popolazione e sono ancora oggi al centro la ricerca.

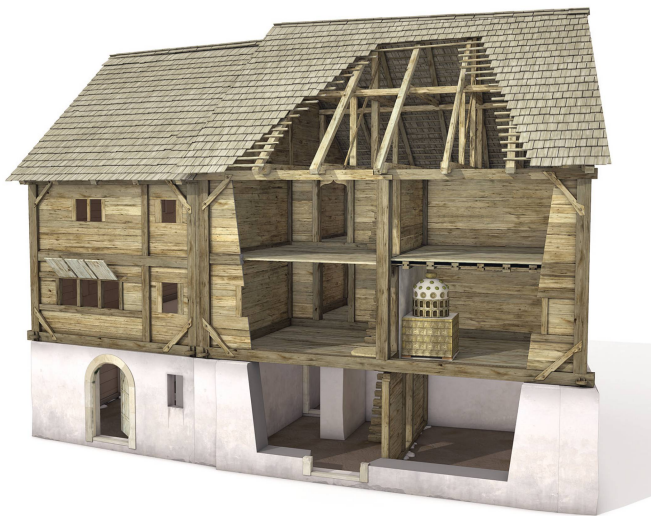
zumindest in Bau gewesen sein muss. Die Bürgerschaft erhielt insbesondere im 14. Jahrhundert zahlreiche Privilegien, so etwa Steuerfreiheit oder das Recht, den Pfarrer sowie den Stadtrat selbst zu wählen.

Die in den vergangenen Jahrzehnten bei Ausgrabungen ans Licht gekommenen Überreste der Stadt zeugen von einigem Wohlstand. In den Erdgeschossen der stattlichen Stein- oder Holzbauten befanden sich Lager- und Gewerberäume. In Bau IV D3 der Grabung Rosengärten 2006/07 fand sich eine Werkgrube, vielleicht eine Schmiedeesse, im Nachbarhaus verwiesen Abfälle von Hornzapfen auf eine Hornschnitzerei. In den oberen Stockwerken der Gebäude waren Wohn-, Schlafräume und wohl die Küche untergebracht. Sämtliche untersuchten Häuser besaßen eine beheizte Stube, wie beim späteren Brand heruntergestürzte Kachelöfen belegen. Diese waren sowohl heiztechnisch als auch stilistisch auf dem damals neusten Stand und zeugen von einer repräsentativen, keineswegs ärmlichen Ausstattung. Beliebt waren nebst runden, pilz- oder tellerförmigen Kacheln insbesondere viereckige Blattkacheln mit reliefartig verzierter und olivgrün oder farblos glasierter Schauseite. Die Bildmotive zeigten häufig exotische Fabelwesen oder höfische Szenen mit vornehm gekleideten Liebes- und Tanzpaaren. Die Welt der «Schönen und Reichen» faszinierte die Menschen damals wie heute.

1 Ortswappenscheibe 1604. Links oben: Glarner treiben nach der Schlacht bei Näfels (GL) die habsburgischen Truppen vor sich her. Rechts: die Flussbiegung der Maag und Alt-Weesen (SG).

Armoiries locales de 1604. En haut à gauche: les Glaronnais repoussent les troupes habsbourgeoises après la bataille de Näfels (GL). À droite: le méandre de la Maag et Alt-Weesen (SG).

Stemma del 1604, in alto a sinistra: Le truppe glaronesi scacciano le truppe asburgiche dopo la battaglia di Näfels (GL). A destra: l'ansa dei fiumi Maag e Alt-Weesen (SG).



2 Grabungsbefund von Bau IV D2/3 (oben) und Rekonstruktion (unten), Zustand 14. Jahrhundert.

Vestiges du bâtiment IV D2/3 (en haut) et sa restitution au 14^e siècle (en bas).

Resti della costruzione IV D2/3 (sopra) e della sua ricostruzione nel XIV secolo (sotto).



Auch über dem Herdfeuer in der nebenan zu vermutenden Küche herrschte kein ärmliches Einerlei. Die Speiseabfälle zeugen von einer vielfältigen Ernährung aus Getreide, Früchten, Fisch und Fleisch von Schafen, Ziegen, Rindern, Schweinen und Geflügel. Die Knochen, darunter beachtliche Anteile von jüngeren Tieren, widerspiegeln eine recht hohe Qualität des Fleisches. Nebst dem alltäglichen Mus, Brei und Gemüse dürfte also regelmässig Fisch und Fleisch für Abwechslung auf dem Tisch gesorgt haben.

Feuer im Dach

Die aufblühende Stadt weckte indes Begehrlichkeiten. Ihre wachsende wirtschaftliche und strategische Bedeutung war den Gegnern zweifellos ein Dorn im Auge. Im sich zuspitzenden Machtkampf zwischen der Eidgenossenschaft und Habsburg geriet Alt-Weesen schliesslich zwischen die Fronten. Im August des Jahres 1386 eroberten eidgenössische Truppen die Stadt. Nur zwei Jahre später, am 23./24. Februar 1388, fiel sie in der sogenannten «Mordnacht von Weesen» wieder an Habsburg. Die Habsburger wollten nun den Konflikt endgültig entscheiden: Am 9. April 1388 marschierte ein bei Weesen zusammengezogenes Heer Richtung Glarus. Doch trotz überlegener Waffentechnik und Truppenstärke endete die entbrennende Schlacht bei Näfels für Habsburg in einer katastrophalen Niederlage. Die geschlagenen Truppen flohen zurück nach Alt-Weesen, wobei viele durch die nachrückenden Eidgenossen und beim Einsturz der Brücke über die Maag zu Tode gekommen sein sollen. Glarus und seine Mitstreiter riefen daraufhin die verbündeten Zürcher zu Hilfe, um das befestigte Alt-Weesen einzunehmen. Doch ging die Stadt, wie eingangs berichtet, noch bevor Zürchs Truppen eingreifen konnten in Flammen auf und brannte vollständig nieder.

Die Überlieferung zur Zerstörung der Stadt Alt-Weesen gibt bis heute Rätsel auf. Während die eingangs zitierte Klingenberger Chronik berichtet, «die von Wesen», also die Einwohner, hätten «ire statt» selber in Brand gesteckt, werden in den verschiedenen Fassungen der Zürcher Chronik die «fyent» (Feinde), das heisst, die in der Stadt verschanzten habsburgischen Truppen, als Brandstifter genannt. Ist es wirklich denkbar, dass jemand seinen eigenen Besitz und seine

3 Verbrannte Ofenkachel des 14. Jahrhunderts mit Darstellung von höfischen Tanzpaaren.

Catelle de poêle brûlée figurant des couples courtois du 14^e siècle en train de danser.

Mattonella di stufa combusta del XIV secolo con coppie che danzano a corte.



- 4 Zurückgelassene Metallfunde zeugen von einigem Wohlstand und einer überstürzten Flucht.

Les objets métalliques laissés sur place témoignent à la fois d'une certaine richesse et d'une fuite précipitée des habitantes.

I reperti metallici abbandonati testimoniano una certa agiatezza e una fuga precipitosa.

Lebensgrundlage vorsätzlich vernichtet? Zumindest eine Zerstörung durch die habsburgische Herrschaft hält die Forschung durchaus für denkbar, gibt es doch auf habsburgischem Gebiet weitere Beispiele dieser Taktik.

Ein ganz anderes Bild zeichnet dagegen Aegidius Tschudi in seiner Schweizer Chronik, die allerdings erst im 16. Jahrhundert entstand. Nach ihm soll der Stadtbrand durch eine unbeaufsichtigte, von der fliehenden Bevölkerung zurückgelassene Feuerstelle verursacht worden sein. Die Eidgenossen hätten dann die teilweise brennende Stadt geplündert und vollends zerstört.

Spur der Zerstörung

Was aber erzählen die Brandruinen selbst, die bei Grabungen der letzten 50 Jahre wieder ans Licht kamen? Fest steht: Es hat gebrannt – massiv gebrannt. Davon zeugen intensive Brandrötungen an den Mauern und Brandschuttschichten in sämtlichen bislang freigelegten Bauten. Fest steht auch, dass alle Bewohner und Bewohnerinnen rechtzeitig fliehen konnten. Zumindest fanden sich keine Brandopfer – weder Menschen noch Tiere. Aber die Flucht war zweifellos überstürzt. So blieben kostbare Objekte wie bronzene Dreibeintöpfe zurück, die man unter anderen Umständen sicherlich mitgenommen hätte. Zahlreiche Waffen und Rüstungsteile weisen auf Bewaffnete in der Stadt hin, die ihre Ausrüstung ebenfalls zurückliessen. Die untersuchten Häuser wurden demnach weder systematisch geräumt noch geplündert. Allerdings sind die Brandruinen wohl nicht allmählich im Laufe der Zeit zerfallen, sondern wurden vorsätzlich abgebrochen. Dafür sprechen die planen Abbruchkanten und das weitgehende Fehlen von Mauerstutt ausserhalb der Räume. Offenbar wurde auch Steinmaterial abtransportiert. Ob dies

aus strategischen Gründen geschah, um die Stadt dem Erdboden gleichzumachen, oder nach und nach bei der Baumaterialgewinnung, muss offenbleiben. Die Ergebnisse der Ausgrabung legen zumindest nahe, dass zwischen der Brandzerstörung und dem Abbruch nicht allzu viel Zeit vergangen war.

Aus der Asche

Was auch immer den Brand verursachte, den Eidgenossen blieb letztendlich nur «verbrannte Erde». Sie erhoben in den folgenden Friedensschlüssen denn auch keinen Anspruch auf die Stadt. Diese durfte jedoch nach dem Willen der Sieger nicht wieder aufgebaut werden. Ein neues, unbefestigtes Weesen entstand nach Osten versetzt an einer topografisch deutlich weniger günstigen Lage. Aufgrund des Bauverbots blieb das ehemalige Stadtgebiet von Alt-Weesen bis ins 19. Jahrhundert weitgehend unberührt. Heute ist es allerdings fast vollständig modern überbaut, die mittelalterlichen Spuren sind grösstenteils verschwunden. Seine bewegte Geschichte jedoch bleibt lebendig. Flurnamen, das Ortsmuseum, Gedenkstätten und -feiern wie die Näfeler Fahrt halten die Erinnerung wach. Auch für die Forschung ist Weesen dank seiner gut datierten, aussergewöhnlichen Funde und Befunde (vor 1388) bis heute ein «Hotspot» geblieben.

Valentin Homberger, Geschäftsleitung ProSpect GmbH
homberger@pro-spect.ch

DOI 10.5281/zenodo.15281010

Abbildungsnachweise

Freulerpalast in Näfels GL. Repro Foto-Studio Urs Heer, Glarus (1); ProSpect GmbH (2); KA SG (3, 4).